

„Ach bleib mit deiner Gnade bei uns“ (EG 347) Predigt am Ersten Sonntag der Passionszeit 2015

1. Passionszeit – mit österlicher Perspektive

Passionszeit – sieben Wochen Zeit für das Kreuz, bis zum Karfreitag, Jesu Sterben am Kreuz, vielfältig vor Augen in unserer Kirche, nicht nur in den Bildern des Altars, ganz groß auch im Fenster dort vorn.

Wahrlich keine schöne Geschichte. Gestern, beim Konfirmandenvormittag, entfuhr Charlotte beim Hören der Geschichte, wie sie Jesus foltern, ein Seufzer des Erschreckens. Ja, in der Mitte christlichen Glaubens steht eine Geschichte, die erschrecken kann, eine Geschichte von Verrat und Folter, Verschwörung der Mächtigen, endend im Tod am Kreuz.

Heute, am Anfang der Passionszeit, singen wir das Hauptlied für diesen Sonntag „Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns“. Es beginnt mit einem Seufzer, „Ach“, und weist doch über den Tod, über den Karfreitag hinaus. Singend schauen wir voraus, über das Ende, über das Kreuz hinaus, Richtung Ostern, Richtung Auferstehung. Wir stimmen ein in die österliche Bitte. „Bleibe bei uns!“ (Lukas 24,29).



Diese Bitte ist in St. Jacobi stets vor Augen, im rechten Fenster im Altarraum neben der Kreuzigung. Nach Jesu Tod verlassen zwei seiner Freunde die Todesstadt, nur weg von dort. Unterwegs tritt ein Fremder in ihre Mitte, dem sie ihre entsetzliche Geschichte erzählen. Doch der vermeintliche Fremde, der auferstandene Christus, den sie nicht erkennen, erklärt ihnen, warum es so kommen musste. Er öffnet ihnen die Augen, dass die Geschichte der Passion eine Geschichte der Leidenschaft ist, für Gott und die Menschen. Als sie am Abend im nächsten Dorf, in Emmaus ankommen, laden Sie den Fremden ein, doch bei ihnen zu bleiben. Das Fenster in St. Jacobi zeigt genau jenen Moment: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“ Diese Einladung der Jünger auf dem Weg nach Emmaus entfaltet das Lied „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ.“

Gemeindegang

1. Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
dass uns hinfort nicht schade
des bösen Feindes List.

2. Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
dass uns sei hier und dorte
dein Güt und Heil beschert.

2. Allein gegen alle

Die Einladung und Bitte der Jünger auf dem Weg nach Emmaus durchbuchstabiert, von Strophe zu Strophe: Bleibe bei uns

mit deiner GNADE –
deinem WORT –
deinem GLANZ –
deinem SEGEN –
deinem SCHUTZ –
deiner TREUE.

Durchbuchstabiert, durchdekliniert das Bleiben des Herrn in GNADE, WORT und GLANZ, in SEGEN, SCHUTZ und TREUE. Und dazu, ein sechsfaches Ach! Mit diesem Seufzer beginnt jede Strophe. Ein sechsfaches Ächzen! Verzweiflung und Schmerz. Dieser sechsfache Seufzer vor der Emmaus-Bitte „Bleibe bei uns“ ist Zutat des Liederdichters.

Sein Name steht im Gesangbuch wie immer unter der letzten Strophe: Josua Stegmann. Hier in Göttingen kennt ihn kaum einer. Doch in der Stadt, in der er lebte, in Rinteln an der Weser, sind Straßen und Altenheime nach ihm benannt. Da kennt ihn jede Konfirmandin, jeder Konfirmand. Sein Lied wird in Rinteln bei jeder Konfirmation gesungen. Die Rintelner Stadthymne des Josua Stegmann.

Studierte in Leipzig, promovierte zum Doktor der Theologie am Tag des 100-jährigen Reformationsjubiläums, am 31. Oktober 1617, in Wittenberg. Und dann ging es aus den großen Universitätsstädten in die Provinz, nach Stadthagen und später nach Rinteln ins Schaumburger Land. Stegmann wurde mit nicht einmal 30 Jahren Superintendent und kurz darauf Professor an der Universität Rinteln.

Eine steile Karriere. Doch was ihn dort erwartete, war kein Zuckerschlecken. Ungebildetes Bauernvolk, das nicht lesen konnte, und entsprechend roh waren auch die Sitten. Wer Christ sein will, ein rechtschaffener Christenmensch, muss die Bibel lesen können. Und wo kann man das lernen? In der Schule natürlich. Deshalb führte Stegmann zusammen mit seinem Landesherrn in Rinteln und im Schaumburger Land die allgemeine Schulpflicht ein, und den Konfirmandenunterricht und die Konfirmation.

Nicht alle waren davon begeistert. Nicht nur die Kinder und Jugendlichen stöhnten, sondern vor allem die Eltern. Sie waren Bauern und Tagelöhner. Sie brauchten ihre Kinder zum Viehhüten und zur Feldarbeit. Was es heute nur in anderen Ländern gibt, in der sog. Dritten Welt, Kinderarbeit, das war damals auch in deutschen Ländern weit verbreitet. Viele Widerstände musste Stegmann überwinden, um Schulpflicht und Konfirmandenunterricht durchzusetzen.

Doch all das war nichts gegen das, was dann über Rinteln hereinbrach. Auch das Schaumburger Land wurde heimgesucht vom Dreißigjährigen Krieg. 1623 eroberten die Truppen des katholischen Kaisers die evangelische Stadt. Stegmann als Pastor und Theologieprofessor musste fliehen und untertauchen, von Dorf zu Dorf, von Versteck zu Versteck. Was solcher Krieg heißt, führen uns in diesen Wochen Bilder aus der Ostukraine vor Augen.

Zwei Jahre später konnte er in die weiterhin besetzte Stadt zurückkehren. Harte Zeiten für evangelische Christen. Kaum noch vorstellbar, dass Evangelische und Katholische sich einmal bis aufs Blut bekämpften. Erfahrungen, die uns nach über 200 Jahren religiöser Toleranz fremd sind. Doch Christen in Ländern wie Ägypten oder im Irak oder in Syrien machen heute ähnliche Erfahrungen. Vor 400 Jahren gingen Christen untereinander ähnlich intolerant miteinander um.

Nach den kaiserlichen Truppen kamen katholische Benediktinermönche und beanspruchten die Evangelischen Kirchen und Klöster und Häuser als ihr Eigentum. Stegmanns Haus wurde mithilfe von Soldaten beschlagnahmt und auf den Kopf gestellt. Sein Gehalt wurde zurückgefordert. Kurz darauf zwangen sie ihn, an einem öffentlichen Streitgespräch mit den Benediktinern teilzunehmen. Allein gegen alle. Die Mönche hatten ihre Leute zusammen getrommelt und es ergoss sich geballter Hass und Spott über Stegmann. Jedes Mal, wenn er das Wort ergreifen wollte, wurde er ausgebuht und durch Trampeln und Johlen und Klatschen am Reden gehindert. Allein gegen alle.

Mitten in dieser bedrängten Zeit schrieb Stegmann sein sechsfaches Ächzen und Seufzen „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“, mit GNADE, WORT und GLANZ, mit SEGEN, SCHUTZ und TREUE.

Gemeindegang

3. Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertest Licht;
dein Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht.

4. Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehre.

3. Trostlied in bedrängter Zeit

Ein Trostlied für seine Kirche in bedrängter Zeit, Seufzer für alle, die bedrängt sind:

- bedrängt von dem, was in unserer Welt geschieht,
- bedrängt von dem, was ihnen persönlich widerfährt an Schmerz,
- bedrängt von der Sorge um das Leben anderer, so, wie manche von uns mitbängen um das Leben derer, die in der Blutspendestation am Heinz-Erhard-Platz schwer verletzt wurden,
- bedrängt von eigener Schuld.

Ein *seufzendes* Trostlied, dass er in all dem Schrecken und Grauen bleiben möge: „Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ.“ Durchdekliniert die Bitte der Jünger in Emmaus.

Die Geschichte dieser beiden Jünger geht weiter. „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“ Der vermeintliche Fremde trat mit ihnen ins Haus, und sie setzten sich zu Tisch. „*Und es begab sich, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.*“

Nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen. Wenn wir heute Abendmahl feiern, das Brot nehmen und brechen und davon essen, sei das unsere Hoffnung, unser Seufzen, unser Sehnen, dass er bei uns ist und bleibt in Brot und Kelch.

Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ, in Brot und Kelch, Zeichen deiner Treue, deiner Passion, deiner Leidenschaft für Gott und die Menschen.

Gemeindegang

5. Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held,
dass uns der Feind nicht trutze
noch fällt die böse Welt.

6. Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Nachbemerkung: Dem Sonntag ging ein Konfirmandenvormittag zur Passionsgeschichte voraus. Das Ende der Predigt nimmt Bezug auf den lebensbedrohlichen Unfall einer Kantoreisängerin in den Tagen zuvor.